

DIE DEUTSCHE PRESSESPRACHE: HEUTE UND MORGEN

Milagros Beltrán Gandullo

This study examines a wide range of recent German newspaper articles. Ranging from the serious to the whimsical and from specific to general themes, the focus of the study is on the linguistic characteristics of German used in the press today.

Wer derzeit als Sprachwissenschaftler durch den deutschen Blätterwald streift, müßte eigentlich beeindruckt sein von dem dort herrschenden bunten medien- linguistischen Treiben (Berg 1992, Hoffmann 1994, Kiefer 1992). Der gezielte Zugriff auf die jeweils interessierende Information wird von vielen Tageszeitungen als neuer Gestaltungswert entdeckt (Püschel 1992). Die Pressesprache befindet sich im Umbruch. Immer stärkere Bestrebungen nach Präzision lösen zeitaufwändige und informationsüberflüssige Textwerke ab. Es geht im Prinzip immer um die Frage nach Verhältnis von Form, Inhalt und Funktion (Buchner 1986). Für neue linguistische Spielarten der Berichterstattung gibt es aber noch keine verbindlichen Prinzipien und Strukturierungen, wie sie beispielsweise für die traditionellen Darstellungsformen und Textsorten formuliert wurden (Faultisch 1994, Postmann 1992).

Daher soll versucht werden folgende Punkte systematisch zu analysieren:

- a. welche Aspekte den Handlungsspielraum erweitern
- b. was sie leisten
- c. wo ihre Grenzen liegen.

Bei diesem Ansatz nimmt die enge Verknüpfung von sprachlich-inhaltlichem und kommunikativ-pragmatischem Aspekt einen besonders hohen Stellenwert ein. Eigentliche Ziele einer Zeitung sind die Vermittlung von Informationen, Darstellung politisch und gesellschaftlicher Sachverhalte sowie von Kommentaren.

Das Analyseverfahren trägt diesem Aspekt durch die Untersuchung des text-inhaltlichen Bereichs als auch der strukturellen Gestaltung Rechnung. Zeitungen sind überwiegend leserorientiert. Dies kann durch einen umfassenden pragmatischen Teil bestärkt werden in dem die Autor-Einstellung zum Sachverhalt sowie das Autor-Leser-Verhältnis die Haltung des Autors gegenüber den Handlungsbeteiligten erfaßt werden. Um Informationen in knapper Form einprägsam und verständlich zu präsentieren, bedient sich der Autor wirksamer Kohärenz- und Kohäsionsmittel:

“Schwere Unruhen in Nordirland befürchtet” (FAZ, 10.August, S.4)

“Ein Rückblick in bitteren Worten” (Die Welt, 10.Mai 1996, S.3)

“Die Lage in Grosnyj Zeitweise außer Kontrolle” (FAZ, 10.August 1996 S.1)

“Zustimmung in den Koalitionsfraktionen” (Die Welt, 1.Mai 1996,S.1)

Abgesehen von den syntaktischen Besonderheiten, die der Verdichtung und Raffung des Informationsgehalts dienen, wie beispielsweise komplexe Gefüge, Ellipsen sowie besondere erfaßte Nominalgruppen im lexikalischen Bereich wie aus den obigen Beispielen ersichtlich, sind auch andere Merkmale aufzuführen.

Derzeit lassen sich in den Tages- und Wochenzeitungen verschiedene Formen von Texten unterscheiden. Die Tendenz heißt “vom Langtext zum Cluster”, oder anders formuliert, die Segmentierung eines Schwerpunktthemas. So wird beispielsweise das Thema “Auseinandersetzungen um Staatssprache in den Vereinigten Staaten” auf einer Sonderseite der Frankfurter Allgemeinen nicht in Form eines Langtextes präsentiert, sondern als Cluster aus folgenden Beitrags-elementen: Überschrift und Vorspann für die gesamte Seite informieren den Leser über Thema, Themenrelevanz und Aufbau der Sonderseite:

“Müssen bald alle Amerikaner Englisch reden? No way, José”

“Auseinandersetzungen um Staatsspreche. Latino-Wähler sagen: Clinton SI, Dole NO “ (FAZ, 10.August 1996, S.3)

Der Hauptbeitrag liefert die Kerninformationen. Eine Informationsgraphik zeigt, wie das Bevölkerungs-mosaik der Vereinigten Staaten aufgebaut ist. Eine zweite Informations-graphik mit Beitext weist auf die Vision im Jahre 2050 hin. Ein Zitat liefert eine Einschätzung über die Prisanz des Themas, sowie ein Kurzbericht schildert die aktuelle Situation und zwei Kurzkommentare geben unterschiedliche Meinungen zu dieser Problematik wieder.

Die Zerlegung eines Themenkomplexes und Auslagerungen von Beitrags-elementen in ein Cluster aus verschiedenen Darstellungsformen haben folgende Vorteile: Es bietet verschiedene Nutzungsstrategien und verschiedene Einstiegsmöglichkeiten für den Leser. Während bei Langtexten keine Flexibilität hinsichtlich der Auswahl von Textaussagen besteht und der Leser immer vor der Alles-oder Nichts-Entscheidung steht, d.h. vollständiges durchlesen versus weiterblättern, ist diese bei Clusterpräsentationen gewährleistet. Weiter erlaubt die Auflösung des Langtextes kurze Texte ohne inhaltliche Verluste. Dieses Prinzip ermöglicht eine effiziente Transformation in Module mit der dem Ziel der Komplexitätsreduktion Folge geleistet wird.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Informationsbestandteile aus einem Basistext in Supplemente auszulagern. Auslagern lassen sich: Zitate, biographische Daten, Umfrageergebnisse, Kurzinterviews, Chronologien, geographische Beschreibungen in Form von

Landkarten, informationsgraphisch aufbereitete komplexe Zusammenhänge wie Entscheidungswege einer Behörde, Fallbeispiele aller Art.

Die Tageszeitung kann als Universalmedium interpretiert werden. Sie informiert den Leser täglich über die aktuellsten lokalen, nationalen und internationalen Themen und Ereignisse. Um diese Informationsfülle individuell den Leserbedürfnissen anzupassen, bedient man sich geeigneter Selektionshilfen, denn nicht zuletzt ist ein immer größerer Wandel vom geduldigen Leser zum Überflieger in unserer heutigen Gesellschaft zu beobachten.

Selektionshilfen können auf der optischen Ebene unter anderem sein: Schlagzeilen mit Kurznachrichten, die auf spätere Texte verweisen; Logos und Piktogramme, die Berichterstattungsreihen markieren; Inhaltsleisten, Promo-Boxen, Farbleistsysteme, die Ressorts und Themenbereich unterscheiden helfen. Diese Orientierungshilfen können als Wegweiser genutzt werden. Dadurch wird die bisherige strategische Vorgehensweise Inhalte zu erfassen durch eine Neue ersetzt, die einen flexiblen Einstieg in die Tageszeitung ermöglicht.

Neue Textgestaltungen entstehen, die in der kommunikations- und textwissenschaftlichen Bestandsaufnahme auftauchen. Besondere Aufmerksamkeit muß der Informationsankündigung gewidmet werden, die für neue Impulse bei der Neugestaltung von journalistischen Texten gewirkt hat.

Grundsätzlich lassen sich drei Typen von Informationsankündigungen unterscheiden: Die Meldung eines zentralen Sachverhalts mit einem entsprechenden Querverweis auf den ausführlichen Beitrag kann als erster Typ herausgearbeitet werden. Diese ist oft nicht mit einer normalen Berichterstattung zu unterscheiden. Erst beim Durchlesen der Kurznotiz erkennt man diesen Text als Informationsankündigung:

“Neues Recht nutzt verheiratetem Täter.

Vergewaltigung in der Ehe strafbar- Widerspruchs-Regel stößt bei Politikerinnen auf Kritik.” (Die Welt, 11. Mai 1996, S.1)

Als zweiter Typ kann die Meldung als Frage hervorgehoben werden, d.h. die Hauptinformation wird zuerst durch eine Frage eingeleitet, welche eine höhere Aufmerksamkeit beim Leser weckt:

“Ist auch der Nordpol norwegisch?

Tagebücher beweisen: Nicht Richard Byrd überflog den Pol als erster, sondern Roald Amundsen.” (Die Welt, 12. Mai. 1996)

Dritter Typ bildet die Schlagzeile mit Vorspann. Hier wird versucht sämtliche Informationsschwerpunkte, welche im Text verstreut vorkommen, zu erfassen, und in einem komplexen Vorspann zu verdichten:

“Bayern sträubt sich gegen einen Stufentarif bei der Einkommenssteuer.

Erst später über höhere Mehrwertsteuer nachdenken.

Huber präsentiert Reformkonzept." (FAZ, 10. August 1996, S.11)

Eine Gefahr dieses Verfahrens besteht darin, daß aktuelles Wissen nur noch aus Schlagzeilen und Vorspann geschaffen wird, dabei ist die Tendenz zu einer immer komplexeren Syntax festzustellen.

Ein weiteres Merkmal ist, daß der Beitrag nicht mehr aus einem Fließtext besteht, sondern aus verschiedenen Subtexten bestehen kann, die je nach Thema nach bestimmten Organisationsprinzipien gegliedert sind.

Diese Form ermöglicht dem Leser selektiv eine eigene Struktur aufzubauen. Hierbei kann er linear vorgehen und den Artikel als ganzen Text durchlesen. Oder er bestimmt die Reihenfolge selbst durch die Auswahl von interessierenden Absätzen. Diese Informationspräsentation läßt im Gegensatz zum traditionellen Fließtext dem Leser eine interaktive Nutzung des Informationsangebotes zu.

Auch der Wandel vom Nachrichten zum Bedeutungsjournalismus trägt zum Umbruch der Pressesprache bei. Unabhängig von dem potentiellen Einfluß des Autors auf die Berichterstattung gibt es einerseits vermehrt Übersichtsangebote für diachrone Zusammenhänge, wie Chronologien, Synopsen, Graphiken zur historischen Entwicklung eines Ereignisses und Wochenrückschau. Andererseits gibt es hintergrundorientierte Zusatzangebote, die synchrone Zusammenhänge eines Ereignisses verdeutlichen. Stilistisch betrachtet ist ein Trend zu subjektiv provokanten Überschriften, variationsreicheren Formulierungen und perspektivischen Textesteigen zu beobachten:

"Kohl: Erhöhung der Mehrwertsteuer unumgänglich." (FAZ, 10. August 1996, S.1)

"Tödliche Selbstbestimmung." (FAZ, 12. September 1997, S.6)

"Explosiver Feuerkopf: Abscheu gegen alles was unedel ist." (S.Z, 4.Mai 1996, S.10)

Neben den bisher genannten Merkmalen sind noch zwei weitere wichtige Aspekte zu erwähnen, die den Umbruch der Pressesprache mitgestalten (Individualität in der Textgestaltung und Darstellungsform). Die individuellen Textformen nehmen einen immer höheren Stellenwert ein. Diese werden durch verschiedene Arten gekennzeichnet. Eine Möglichkeit der individuellen Darstellung ist die Verwendung von Interpunktions- und Sonderzeichen mit immer öftererer mündlich-dialektischer Übertragung:

"Uf de Tribün wachst vielleicht bal Moos. D'Sunn versinkt uns noch genau am Mittelkreis. Do wo Peter Briegel in soim rote Hem erumgerennt is, blüht es Edelweiß. Bewaohr, oh Herr, de Betze vor dem Los...". (Die Welt, 11. April 1996, S.10)

Als dritte wichtige Gestaltungsform können eingerückte Wörter, Satzglieder oder ganze Sätze von einer anderen Sprache eingesetzt werden:

“Nun ist, “flat rate tax” für viele Steuerpolitiker, insbesondere aber Sozialpolitiker so etwas wie ein verteilungspolitischer Gottseibeius.” (FAZ, 10. September 1996, S.13)

Dadurch entsteht die Tendenz zu einer neuen Schreibkultur, die sich durch ihre Schriftlichkeit immer stärker von der Alltagskommunikation deutlich abhebt, aber dennoch sprech-sprachliche Formen mitträgt. Diese neue Schreibkultur bewegt sich in einem Bereich mündlicher Schriftlichkeit. Damit gelingt es einerseits, die bereits bestehenden Texte zu beleben, andererseits fließen - ob durch die Flüchtigkeit des Mediums oder durch die Schnelligkeit der Produktion bedingt kreative Formen der Kommunikation in den Bereich der Schriftlichkeit (Hoffmann 1994, Postmann 1992).

Als letzter Aspekt soll die individuelle Darstellungsform aufgeführt werden. Hiebei spielt auch der Einsatz von Graphiken eine große Rolle. Dieses Gestaltungsmittel ermöglicht dem Berichterstatter informationsverdichtendes Material gezielt in seiner Textgestaltung einzubauen um einerseits beim Leser ein größeres Interesse zu wecken und andererseits sich selbst die Arbeit zu entlasten.

Verschiedene Formen zur Veranschaulichung numerischer Information sind Kurven-, Balken-, und Kuchengraphiken. Diese Graphiken ermöglichen dem Leser Informationen schneller und einfacher zu erfassen. Was bisher mühsam aus dem Text sequentiell erarbeitet wurde kann durch die oben erwähnten Darstellungsformen simultan herausgelesen werden. Ein weiterer und nicht zu übersehener Vorteil besteht in der Interpretation dieses Zahlenmaterials durch den Betrachter selbst, wohingegen im gewöhnlichen Textbeitrag diese Arbeit bereits durch den Autor vollzogen wird. Dies wiederum wirkt sich erheblich auf die eigene Meinungsbildung aus. Der Einsatz durch Graphiktypen wird durch entsprechende Grundlagen und Erfordernisse vorausbestimmt.

Ein weiterer Gestaltungstyp bildet die Erklärgraphik, Sachverhalts- und Ereigniszusammenhänge veranschaulicht. Dem Leser bleibt es überlassen, den Inhalt horizontal oder vertikal aus der Informationsgraphik zu erschliessen. Unabhängig von der Vorgehensweise, d.h. das Lesen entlang der Bilddarstellung oder spaltenweises Lesen, wird dem Leser sämtliche Informationen gebündelt und in Gruppen differenziert dargestellt. Es kann so durch ein erhöhter und schnellerer Textverständnis- und Texterschließungsgrad erzielt werden.

Zuletzt gilt es noch die Topographische Graphiken zu erwähnen. Diese veranschaulichen lokale, geographische Gegebenheiten. Da Ortsangaben fast ausschließlich relational sind, sollten topographische Kenntnisse beim Leser vorhanden sein. Da dafür die Voraussetzungen bei Lesern sehr unterschiedlich sein können, wird es dem Journalist erschwert diese Angaben systematisch wiederzugeben. Eine Landkarte ermöglicht dem Leser dagegen, bereits vorhandene Kenntnisse zu aktivieren und damit den Vertiefungsgrad selbst zu bestimmen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die interaktive Nutzbarkeit der Tageszeitungen einen neuen Entwicklungsschub bedingt durch veränderte Gestaltungsbedingungen erfahren hat.

Mit dem neuen Anspruch der interaktiven Nutzbarkeit einer Tageszeitung erweitert sich der Horizont der Verständlichkeit beim Leser. Es geht nicht mehr nur um die Aspekte einer verständlichen Textgestaltung wie Wortwahl, syntaktische Komplexität und Textkohärenz sondern auch um:

a.- die Wissen- und Informationsvermittlung durch Mehrkanaligkeit, d.h. eine verstärkte und systematische Informationsvermittlung durch den Einsatz von Bildern und Graphiken.

b.- den Wechsel von komplexen Berichterstattungsformen hinzu segmentierten Formen. Aus dem Langtext wird ein Cluster, welches aus verschiedenen visuellen und textlichen Darstellungsformen aufgebaut ist. Modulare Informationsbeiträge lösen lineare Präsentation ab.

c.- den Wandel der Berichterstattung, welcher sich vom Informations- zum Bedeutungsjournalismus hinentwickelt. Einordnung, Kommentierung und perspektivische Aufbereitung der Information werden als ursprüngliche Aufgabe der Zeitung gesehen, gewissermaßen als ihre Komplementärleistung gegenüber Rundfunk und Fernsehen.

d.- die Gestaltungsart, die sich nicht mehr für den Durchleser, sondern überwiegend nach dem Anleser und den selektiven Leser orientiert.

BIBLIOGRAPHIE:

- ANDEREGG, J. (1985): *Sprache und Verwandlung*, Göttingen
- ANDRESEN, (1992): *Schriftsprachenerwerb und die Entstehung von Sprachbewußtheit*, Opladen 1992
- BERG, K., KIEFER, M.L. (1992): *Massenkommunikation IV. Eine Langzeitstudie zur Mediennutzung und Medienbewertung 1964-1990*, Baden-Baden
- BUCHER, H. J. (1996): *Telekommunikation. Grundstrukturen einer öffentlichen Form der Kommunikation aus linguistischer Sicht*, Tübingen
- FAULTISCH, W. (1994): "Mediengeschichte". In: ders. (Hg.): *Grundwissen Medien*, München. Wilhelm Fink (UTB), S. 26-40
- HOFFMANN, H. (Hg.) (1994): *Gestern begann die Zukunft. Entwicklung und gesellschaftliche Bedeutung der Medienvielfalt*, Darmstadt
- POSTMANN, N. (1992): *Das Technopol. Die Macht der Technologien und die Entmündung der Gesellschaft*, Frankfurt
- PÜSCHEL, U. (1992): *Von der Pyramide zum Cluster. Textsorten und Textsortenmischung*. In: Hess-Lüttich, E.W.B. (Hrsg.): *Medienkultur-Kulturkonflikt.*, Opladen, 233-258

SCHERNER, M. (1984): *Sprache als Text. Ansätze zu einer sprachwissenschaftlichen begründeten Theorie des Textverstehens*, Tübingen

SCHMIDT, S. J. (1977): *Teoría del texto*, Madrid

SOBE, G. (1978): *Das kommunikative Handeln der Rezipienten*, Göttingen

SOURIEEOUX, J.-L., LERAT, P.(1988): *L'analyse de texte*, Paris

WARNING, R. (Hrsg.) (1975): *Rezeptionsästhetik. Theorie und Praxis*, München